

Pavlina Amon  
Stephan-Immanuel Teichgräber  
(Hrsg.)

# Zur Geschichte und Entwicklung der slowakischen Literatur im 19. und 20. Jahrhundert

# Vorwort

In diesem Band sind die Vorträge eines Verlesungszyklus enthalten, der auf der Slawistik der Wiener Universität im Sommersemester 2009 und im Wintersemester des Jahres 2009/10 stattfand. Durch diesen Zyklus bekommen wir ein repräsentatives Bild der slowakischen Literaturwissenschaft und dabei erhält sogleich der deutschsprachige Leser einen Einblick und Überblick über die slowakische Literatur vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart. Der Vortragenden hielten ihre Beiträge auf Slowakisch und ich (StImmT) habe sämtlich Beiträge ins Deutsche übertragen. Die Wissenschaftler des Bandes sind sämtlich Angehörige des Institutes für Slowakische Literatur der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Dieser Vorlesungszyklus stand im Zusammenhang der Literaturwissenschaft in Mitteleuropa, zu der wir regelmäßig Vorträge in der Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur veranstalten. Die slowakische Literatur und Literaturwissenschaft ist in Österreich verhältnismäßig unbekannt, sodass dies auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit österreichischen Literaturwissenschaftlern und Kulturwissenschaftlern behindert. Die slowakische Literaturwissenschaft verfügt nicht nur über eine starke international beachtete Tradition. Jan Mukařovský baute mit anderen slowakischen, tschechischen und russischen Wissenschaftlern die slowakischen Kulturwissenschaften in den dreißiger Jahren auf. Daraus gingen Wissenschaftler wie Mikuláš Bákoš hervor und der Strukturalismus lebt bis Anfang der fünfziger Jahre in Bratislava fort. Da es auch heute in Bratislava einen interessanten Stamm an interessanten Literaturwissenschaftlern gibt, wollen wir ihn durch diesen Zyklus in Wien und Österreich, aber auch international bekanntmachen. Dabei geht es einmal um die slowakische Literatur als solche, zum anderen um die Vorstellung der aktuellen kulturwissenschaftlichen Methoden der Wissenschaftler.

Die slowakische Literatur wird sehr stark von der Dominanz der Romantik geprägt, sodass diese Epoche oft von außen als die Geburtsstunde der slowakischen Literatur angesehen wird und die Zeit davor leicht aus dem Blick gerät. Doch wie sah die Literatur in der Zeit der josephinischen Reformen in der Slowakei aus und wie verlief die Entwicklung zwischen 1790-1830? Wie werden nun die Weltanschauung und die Vorstellung über die Bestimmung des Menschen in der Literatur konstruiert?

Der slowakische Strukturalismus wurde nicht nur von Literaturwissenschaftlern, sondern auch von Linguisten und Ethnologen wie Petr Bogatyrev geprägt.

So ist der Beitrag der Folkloristik für die Literaturwissenschaft eine wichtiger Gewinn und eine Aufgabenstellung, die noch durchgeführt werden muss. So beschäftigt sich in dem ersten Vortrag, der an der Schnittstelle von Literaturwissenschaft und Ethnologie steht, Jana Pácalová mit der Sammeltätigkeit slowakischer Märchen im 19. Jahrhundert und der Abgrenzung gegenüber der Praxis der Brüder Grimm und mit der Bedeutung und Wirkung des Märchens in der slowakischen Romantik.

Neben der Entwicklung der Identität einer slowakischen Nationalkultur gab es eine eher panslawistisch ausgerichtete Strömung, die die Slowaken und die Slowakei als Zentrum der slawischen Welt sahen. Einen ähnlichen Messianismus gab es auch in der polnischen und russischen Literatur und Kultur, wobei der slowakische Panslawismus weniger die nationale Komponente betonte, sondern sich um eine Synthese der slawischen Kulturen bemühte. Ľubica Somolyaová erfasst die besondere Spielart des slowakischen Messianismus, der eigentlich eine Art Weltflucht war und in Samo Bohdan Hroboň einen äußerst interessanten Vertreter fand.

In dem Vortragszyklus gehen die Wissenschaftler auch auf einige zentrale Gestalten der slowakischen Literatur ein, die auch ihren Stellenwert in der mitteleuropäischen Geistesgeschichte haben und herauszuarbeiten, sondern auch seine Rang für die österreich-ungarische Kultur und seiner Anteil zur Vorbereitung der tschechoslowakischen Kultur zu bestimmen. Ivana Taranenková rollt in ihrem ersten Beitrag anhand des Werkes und der kulturellen Institution Svetozár Hurban-Vajanskýs die nationale Tendenz in der slowakischen Literatur Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts auf.

Das *Fin de siècle*, der Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert stellt auch in der slowakischen Literatur eine Epochenchwelle dar in der ein neues Lebensgefühl und eine neue poetische Sprache auf den Plan tritt; es treten zwei Seelen in der Poesie der Moderne auf und ebenso zwei Gestalten des lyrischen Subjektes; der Zeitbegriff wird in der Poesie der slowakischen Moderne neu bestimmt. Wie wird die Moderne von der slowakischen Literaturwissenschaft definiert und welche Strömungen gibt es in ihr? In welchem Verhältnis steht die Moderne zur Avantgarde und wie sehen die Poesiemodelle der Moderne und der Avantgarde aus? Dana Hučková stellt die slowakische Moderne in den größeren europäischen Kontext und zeigt die allgemeinen Merkmale der Moderne, die sich auch in der slowakischen finden lassen, auf. Der Symbolismus präsentiert ein grundlegendes Verfahren in der Poesie des *Fin de siècle*. Die Prosa der slowakischen Moderne im Vergleich zur realistischen Prosa, deren Vertreter Ivan Krasko, Ľudmila Groeblová und Janko Jesenský.

Karol Csiba untersucht die Memoirenliteratur, die zum großen Teil in der Zeit der Normalisierung erschien und die Zwischenkriegszeit behandelt. Fedor Matejov stellt die slowakische Literaturkritik nach dem zweiten Weltkrieg

vor, wobei er jedoch auch auf die Kriegs- und Zwischenkriegszeit vorgreift, wobei so wichtige Kritikergestalten wie Alexander Matuška in ihrem Stellenwert für die slowakische Literatur eingeordnet werden. Eine der wichtigsten Gestalten der Zwischenkriegszeit war Ladislav Novomeský, dessen Poesie vom tschechischen Poetismus beeinflusst war. In der Dramatik knüpfte man in den 90-er Jahren an die Avantgarde der dreißiger Jahre an, die in eine Art Winterschlaf verfallen war. In den Vorlesungen wird auch nach der literarischen Entwicklung der Zwischenkriegszeit gefragt, die einerseits zum Nadrealismus und andererseits zur Katholischen Moderne führte. In den fünfziger Jahren war das Verhältnis zwischen Literatur und Politik voller Spannung und das kurzfristige Tauwetter führte zu Werken, die das herrschende System in Frage stellten. (Dominik Tatarka, Demon súhlasu) Der Slowakische Nationalaufstand wurde in dieser Zeit zu einem Kristallisationspunkt dieser Umwertung, so wurden die Gegner des Nationalaufstandes genauso verfolgt wie einzelne Teilnehmer des Aufstandes, die zu angeblichen Gegnern erklärt wurden.

Die sechziger Jahre gelten in der slowakischen Literatur als eine der produktivsten und künstlerisch wertvollsten Periode, obgleich einige Autoren erst nach 1989 ihre Texte aus dieser Zeit veröffentlichen konnten. In den sechziger Jahren kommt es zu einem klaren Abrücken vom Schematismus der fünfziger Jahre, der die klassische Phase des Sozialistischen Realismus bildet. In den sechziger Jahren treten zahlreiche Autoren auf, von denen nicht alle hier genannt werden können. So sollen nur einige die anderen vertreten, so Rudolf Jašíks schon Ende der 50-er Jahre erschienenes Buch „Platz der heiligen Elisabeth“ und Vladimír Mináčs Triologie „Generation“. Unter den neu auftretenden Autoren sind Pavel Hruží, Vincent Šikula, Peter Jaroš, Ladislav Ballek, Ján Jonáš zu nennen.

In den siebziger Jahren schrieben wieder viele Autoren für die Schublade wie Anton Baláž, Jaroslava Blažková, Pavel Hruží, Anton Hykisch, Ivan Kadlečík, Peter Karvaš, Mikuláš Kováč, Ladislav Mňačko, Dominik Tatarka, Pavel Vilikovsky, und zum Teil Alfonz Bednár, Ivan Laučík, Štefan Moravčík, Ladislav Ťažký, Ivan Štrpka, sodass die Situation durch sichtbare und unsichtbare Texte charakterisiert war. Doch war die Normalisierung in der Slowakei bei weitem nicht so rigid wie in Böhmen und Mähren. So konnten die Prosaautoren wie Dušan Mitana oder Rudolf Sloboda ihre Texte teilweise veröffentlichen, oder die Dichter Mikuláš Kováč oder Ľubomír Feldek. In den siebziger Jahren waren die beliebtesten und produktivsten Autoren Vincent Šikula, Ján Johanides, Ladislav Ballek, Ján Lenčo, Ivan Habaj, Peter Jaroš, Rudolf Sloboda, Dušan Mitana, Dušan Dušek, Július Balco und von den Dichtern Milan Rúfus. Die entscheidende Rolle kam den Dreißigjährigen zu, die für die kommenden Zwanzigjährigen den Boden vorbereiteten. So waren die siebziger Jahre vor allem eine Zeit der großen Romane, was in den folgenden Jahren nicht mehr der Fall war.

Eine Novelle von Vincent Šikula wird von Eva Jenčíková exemplarisch untersucht, wobei diese Analyse auch im Vergleich zur Darstellung der Werke Šikulas in den sechziger Jahren von Vladimír Barborík interessant ist, da so die Polyphonie und der Perspektivenwechsel als literarisches Verfahren in die Wissenschaft transformiert wird. Michal Habaj stellt die zweite Moderne in der slowakischen Literatur vor, wie die Literatur der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts bezeichnet wird, was auch dadurch begründet ist, dass sie einige Elemente und Linien der ersten Moderne wiederaufgreift. Der Beitrag Erika Brtánová behandelt einen wesentlich früheren Zeitabschnitt, nämlich das Genderverhalten Ende des 18. Jahrhunderts in der Slowakei, weswegen wir auch die Zitate im Original belassen haben und die Übersetzung in Fußnoten angeben. Ebenso habe ich tschechische Zitate in allen Texten belassen und die Übersetzung als Fußnote angeführt, umso im Haupttext nicht beide Sprachen undifferenziert verschwimmen zu lassen. Der zweite Beitrag Ivana Taranenkovás erfasst, kartiert, die gegenwärtige slowakische Literatur, besonders die Prosa. Es geht um die Texte die nach 1989 veröffentlicht wurden bis zur unmittelbaren Gegenwart, wobei außerdem auf die Erwartungen, die an die Literatur nach dem Systemumbruch gestellt wurden, eingegangen und ein Vergleich mit dem Bezugspunkt, den sechziger Jahren hergestellt wird. So zielt der Vortrag einerseits auf neue Aktivitäten der älteren Generation, deren Poetik sich in den sechziger Jahre herausgebildet hat, andererseits auf das Schaffen der jungen Schriftsteller, die erst nach der Revolution 1989 die literarische Bühne betreten haben. Der Bruch in der Literaturentwicklung nach 1989 führte zu einer völlig neuen gesellschaftlichen Stellung der Literatur, die jetzt an sich ganz marginalisiert und sich selbst genug ist.

Zum Abschluss möchten wir allen Beteiligten danken, der Aktion Österreich – Slowakei, die den Zyklus finanziert hat, Univ.-Prof. Herbert van Uffelen als Vorstand des Institutes für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft und Projektträger, der Slawistik und besonders Prof. František Koli für die Motivation der Studenten und Univ.-Prof. Gero Fischer als Studienprogrammleiter.

*Die Herausgeber*